Spotlight on…

Germany & Israel

Fünf Kurzfilme zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutsch-israelischen Beziehungen

Mit Methoden für die pädagogische Praxis

ConAct
קונאקט

Spotlight on…

Germany & Israel

Fünf Kurzfilme zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutsch-israelischen Beziehungen

Mit Methoden für die pädagogische Praxis

Herausgegeben von ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch
Altes Rathaus – Markt 26, Lutherstadt-Wittenberg
Tel.: +49 (0)3491 – 4202-60
Fax: +49 (0)3491 – 4202-70
E-mail: info@ConAct-org.de
www.ConAct-org.de
In Kooperation mit der Israel Youth Exchange Authority

Verantwortlich: Christine Mähler
Projektkoordination: Jonas M. Hahn, Christin Henke
Redaktion: Jonas M. Hahn, Christin Henke, Christine Mähler, Elisabeth Schnurrer
Weitere Mitarbeit: Or Goren, Jan Rooschüz, Aline Seel, Alon Spitzer
Gestaltung: Nitzan Chelouche
Übersetzung: Tali Konas
Gesamtherstellung: Elbe Druckerei Wittenberg GmbH
Bildnachweis: Wir danken Achille Abboud (S. 6, 10, 21, 49, 56-57), der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. (historische Bilder im Film “60 Years of Geman-Israeli Youth Exchange”), Dan Perez - www.at-verlag.ch (S. 53, 54, 55), Antonia Willmeroth (hebräisches Coverbild) und Ruthe Zuntz (S. 29, 31, 37, 39) für die Bereitstellung der Bilder. Alle weiteren Bilder stammen von ConAct.

ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch ist eine Einrichtung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Unterstützung der Bundesländer Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern – zur Förderung, Begleitung und Weiterentwicklung der deutsch-israelischen Jugendkontakte. ConAct arbeitet bundesweit und ist vor Ort in Trägerschaft der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt tätig.

© ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch, Lutherstadt Wittenberg
Mai 2016

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

Einleitung 7

Das Medium Film in der pädagogischen Praxis 11

Filme und Methoden 17

- 60 Years of German-Israeli Youth Exchange 18
- Lost in Perception? 26
- Let’s talk 34
- The Knot 42
- Let’s have fun together! 48

Nachwort 56

Vorwort

Jedes Jahr kommen rund 7.000 junge Menschen aus Deutschland und Israel in Programmen des Jugendaustauschs zwischen beiden Ländern zusammen. Die Wege des gegenseitigen Kennenlernens sind dabei vielfältig: Die jungen Menschen verbringen gemeinsam Zeit miteinander, musizieren, treiben Sport, erfahren etwas über Kulturen und Religionen des jeweils anderen Landes, diskutieren über Geschichte und Zukunft ihres Lebens in Europa oder Nahost und bekommen einen unmittelbaren Einblick in die alltäglichen, gleichen und doch unterschiedlichen Lebensrealitäten in Deutschland und Israel. Und immer tragen sie dazu bei, die deutsch-israelischen Beziehungen in die Zukunft fortzuschreiben.

Im Jahr 2015 wurde vielerorts in Deutschland und Israel der 50. Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Ländern gefeiert. Junge Menschen haben diese Beziehungen zu jeder Zeit mitgestaltet und gehörten nachweislich zu den frühen Wegbereiter/-innen der deutsch-israelischen Annäherung. Im Jubiläumsjahr 2015 war es deshalb unser Anliegen, jungen Menschen aus beiden Ländern die Möglichkeit zu geben, ihr Bild der deutsch-israelischen Beziehungen zu porträtieren. Aus dieser Idee entwickelte sich das Filmprojekt „Spotlight on… 50 Years Israel & Germany“.

Wir freuen uns, Ihnen mit dieser Handreichung das Projekt und die Filme vorzustellen. Wir danken dem Spotlight-Team – den Teilnehmenden und Projektverantwortlichen – für ihre engagierte Arbeit!

Christine Mähler

Leitung von ConAct –
Koordinierungszentrum
Deutsch-Israelischer Jugendaustausch

Ariella Gill

Managing Director of the
Israel Youth Exchange Authority

Einleitung

Spotlight on…

50 Years Israel & Germany – A Youth Expedition through the Past, Present and Future of Diverse Relations

50 Jahre Israel & Deutschland – Junge Menschen erkunden die vielfältigen Beziehungen auf einer Reise durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Am 12. Mai 1965 nahmen Deutschland und Israel offiziell diplomatische Beziehungen auf. 2015 feierten die beiden Länder das 50-jährige Jubiläum dieses historischen Meilensteins. Im März 2015 unternahmen 22 junge Menschen aus Deutschland und Israel gemeinsam eine Expedition durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der vielfältigen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel. Die Jugendbegegnung „Spotlight on … 50 Years Israel & Germany“ bildete den Auftakt der gemeinsamen Projekte von ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch und der Israel Youth Exchange Authority für das deutsch-israelische Jubiläumsjahr 2015 und wurde in Kooperation mit kijufi – Landesverband Kinder- und Jugendfilm Berlin e.V. durchgeführt.

Bei „Spotlight on …“ schufen bilaterale Kleingruppen innerhalb von zwei Wochen in Tel Aviv, Jerusalem und Berlin fünf Kurzfilme, die die deutsch-israelischen Beziehungen aus der Perspektive der jungen Teilnehmenden porträtieren. Die jungen Filmemacher/-innen entwickelten Konzepte, fragten Gesprächspartner/-innen an, führten und filmten Interviews, nahmen weitere Szenen auf, sichteten das Material, schnitten und editierten es. Unterstützt wurden sie dabei von zwei erfahrenen Medienpädagogen. Gemeinsam erarbeiteten die Gruppen Grundlagen sowohl zu Kamera-, Ton- und Aufnahmetechniken als auch in journalistischem und dokumentarischem Arbeiten sowie filmischem Erzählen.

Die Arbeit an den Filmen war eingebettet in ein umfassendes, inhaltlich inspirierendes Begleitprogramm. So nahmen die jun-

gen Erwachsenen an einem Workshop zur Geschichte der deutsch-israelischen Beziehungen teil, besuchten gemeinsam die Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz und konnten in Gesprächsrunden, etwa mit dem Regisseur Arnon Goldfinger oder dem Präsidenten der Israelisch-Deutschen Gesellschaft in Tel Aviv, Grisha Alroi-Arloser, weitere Einblicke in verschiedene Themen der Beziehungen beider Länder gewinnen.

Die thematische Bandbreite der fünf Kurzfilme ist vielfältig: Der Film „60 Years of German-Israeli Youth Exchange“ beschäftigt sich mit der Entwicklung und Bedeutung des deutsch-israelischen Jugendaustauschs und fragt danach, wie die Teilnahme an Jugendbegegnungen Sichtweisen und Biografien verändern kann. Im Film „Lost in Perception?“ versucht die Gruppe herauszufinden, welche Sichtweisen Menschen in Israel und Deutschland auf das jeweils andere Land und seine Menschen haben. Dafür interviewten die Filmemacher/-innen sowohl Passant/-innen auf der Straße als auch Expert/-innen wie den Historiker Moshe Zimmermann, die Linguistin Monika Schwarz-Friesel und den Politikwissenschaftler Martin Kloke. Der dritte Film, „Let’s talk“, beschäftigt sich mit der Gegenwärtigkeit der Vergangenheit. Inspiriert durch Arnon Goldfingers Film „Die Wohnung“ wollten die Teilnehmenden herausfinden, wie Familiengeschichte in verschiedenen Generationen weitergetragen wurde und auch heute noch gegenwärtig ist. Dazu suchten sie das Gespräch mit ehemaligen Teilnehmenden an Jugendbegegnungen, Zeitzeug/-innen sowie Pädagog/-innen aus der Erinnerungsarbeit. „The Knot“ widmet sich der Entwicklung der deutsch-israelischen Beziehungen allgemein, allerdings nicht als dokumentarischer Kurzfilm sondern kreativ umgesetzt als Kurzgeschichte über ein Paar befreundete Schuhe. Der Film „Let’s have fun together!“ möchte kulturelle Besonderheiten aus Israel und Deutschland einfangen. Interviews und szenische Aufnahmen wechseln sich ab und es entsteht ein buntes Bild von Tel Aviv, Jerusalem und Berlin.

Alle fünf Kurzfilme feierten auf dem Deutsch-Israelischen Jugendkongress im Mai 2015 in Berlin Premiere. In einem Workshop bot sich anschließend die Möglichkeit, mit den jungen Filmemacher/-innen ins Gespräch zu kommen.

Zur Entwicklung und Nutzung der Filme

Die Themen der fünf Kurzfilme entwickelten die Projektteilnehmenden während eines mehrtägigen Diskussionsprozesses. Die zwei zentralen Fragen der Themenfindung waren einerseits inhaltlicher, andererseits technischer Natur: „Welche Themen sind in den Jugendbeziehungen zwischen Deutschland und Israel von besonderer Bedeutung?“ und „Wie können diese Themen filmisch bearbeitet und abgebildet werden?“.

Die Vielfalt und Vielschichtigkeit der deutsch-israelischen Beziehungsgeschichte wird in den unterschiedlichen Filmideen und Konzepten deutlich. Alle Beteiligten waren sich von Anfang an der Problematik bewusst, dass zwangsläufig eine Auswahl und Eingrenzung von Ideen, Konzepten und Themen erfolgen musste. Die fünf schließlich entstandenen Filme stehen repräsentativ für den Diskussionsprozess, denn die Teilnehmenden sahen die gewählten Themen als besonders interessant, bewegend oder bedeutsam für die deutsch-israelischen Jugendbeziehungen an.

Die in den Filmen behandelten Aspekte der deutsch-israelischen Beziehungen finden sich vielfach in deutsch-israelischen Austauschprogrammen wieder. Es liegt daher nahe, die Filme zur Vorbereitung künftiger Austauschgruppen, als gemeinsame Arbeitseinheit während eines Austauschs oder zum Erfahrungsabgleich nach einem durchgeführten deutsch-israelischen Austauschprojekt zu nutzen. Auch darüber hinaus können sie für die Auseinandersetzung mit den deutsch-israelischen Beziehungen in Bildungskontexten aller Art eine Bereicherung sein.

Auf den folgenden Seiten erläutert ein einführender Kommentar aus medienpädagogischer Sicht, wie das Medium Film in die pädagogische Praxis eingebunden werden kann und welche Lernfelder durch den Einsatz des Mediums Film erschlossen werden können. Anschließend werden alle fünf Filme inhaltlich vorgestellt. Um die Einbindung der Filme in die pädagogische Praxis zu erleichtern und zu fördern, sind alle Filme mit Leitfragen zur weiterführenden Diskussion sowie mit pädagogischen Methoden zur vertiefenden inhaltlichen Bearbeitung versehen.

Wir wünschen viel Spaß beim Sehen und anregende Diskussionen zu den Filmen!

Wir danken Jan Rooschüz für diesen Beitrag.

Jan Rooschüz ist Direktor des Kinderrechte-Filmfestivals und geschäftsführender Vorstand von kijufi – Landesverband Kinder- & Jugendfilm Berlin e.V. Er arbeitete in der Spiel- und Dokumentarfilmproduktion, ist Film- und Medienpädagoge und Dozent für Medienpädagogik. Er vermittelt das Filmemachen in allen seinen Facetten: entweder direkt in Workshops mit Kindern, Jugendlichen und pädagogischen Fachkräften – oder in Online-Bildungsmaterialien zum Thema, wie z.B. den Tutorials zur Produktion eines TV-Beitrags auf schools-on.de.

Das Medium Film in der pädagogischen Praxis

Film und Fernsehen sind feste Bestandteile der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. In einem Umfang wie nie zuvor wachsen sie heute mit bewegten Bildern auf. Filme, Serien und andere audiovisuelle Medien werden mittlerweile seltener im Kino und TV als vielmehr online rezipiert – was ihre Attraktivität keineswegs schmälert. Im Gegenteil: Mehr als die Hälfte aller 14- bis 29-Jährigen sieht sich täglich über das Internet Bewegtbild an.[1]

Genau diese Begeisterung der jungen Generation für das Medium Film macht seinen Einsatz in der pädagogischen Praxis zu einer Methode, die von den meisten Kindern und Jugendlichen sehr gut angenommen wird. Sie erlaubt es, verschiedenste Inhalte und Prozesse spielerisch und kreativ zu thematisieren und zu bearbeiten. Filme lassen an fremden Lebenswelten teilhaben, bieten Hilfe bei der Identitätsfindung und regen zu Diskussionen an: „Film ist Kunstform, kulturelles Bildungsgut, Sozialisations-, Kommunikations- und Unterhaltungsmedium“.[2] Während ihrer Mediensozialisation saugen die Kinder und Jugendlichen diverse filmische Genres und Gattungen geradezu auf und verfügen so (meist unbewusst) über ein unglaublich umfangreiches Wissen bezüglich der formalen, narrativen und ästhetischen Gestaltungs-

1 ARD/ZDF-Medienkommission: *ARD/ZDF-Online-Studie*, 2015

2 Middel, Reinhard: *Filmbildung in Deutschland*, 2011. Online verfügbar: http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/60380/filmbildung

merkmale von Filmen. Außerdem ist Filmemachen Team- und Projektarbeit und fördert daher kommunikative wie soziale Kompetenzen. Alles in allem ist das Medium Film ein Schatz, der pädagogisch angeleitet gehoben werden kann und eine äußerst fruchtbare Zusammenarbeit von pädagogischer Fachkraft und Jugendlichen verspricht.

Die Filmpädagogik unterscheidet primär zwei Herangehensweisen: die rezeptiv-analytische Methode und den aktiv-produktiven Ansatz.[3] Beide Konzepte weisen eine große Schnittmenge auf, unterscheiden sich aber in einem wesentlichen Punkt. Stark verkürzt könnte man sagen: Filme sehen vs. Filme machen.

Der rezeptiv-analytische Ansatz

„Rezeptiv-analytisch“ meint, wie der Name schon sagt, das Ansehen und anschließende Analysieren von Filmen. Je nach pädagogischer Zielsetzung bezieht man in die Analyse eines Films neben dem thematischen Inhalt auch seine formalen und ästhetischen Merkmale mit ein, um so für die künstlerisch-kreativen Gestaltungs- und Manipulationsmöglichkeiten des Mediums zu sensibilisieren. Klassisch wird der Film im Bildungsalltag dagegen gerne (lediglich) inhaltlich eingesetzt, als Diskussionsgrundlage für ein Thema oder zur Wissensvermittlung, z. B. ein Lehrfilm in Erdkunde oder eine Literaturverfilmung in Deutsch.

Ein großer Vorteil der rezeptiv-analytischen Vorgehensweise ist der geringe zeitliche und personelle Aufwand: Voraussetzung ist eine Abspielmöglichkeit, dann genügt je nach Länge des Films bereits eine Stunde und man benötigt lediglich eine pädagogische Fachkraft, die die Diskussion leitet. Außerdem können ohne Probleme 20 oder mehr Teilnehmende eingebunden werden.

Die in dieser Handreichung folgenden Vorschläge für den Einsatz der Filme des Projekts „Spotlight on ... 50 Years Israel & Germany“ (im Folgenden als „Spotlight-Filme“ bezeichnet) verwenden den rezeptiv-analytischen Ansatz. Jedoch wird die Filmsprache selbst nicht Bestandteil der Gespräche, die

3 Barg, Werner/ Niesyto, Horst/Schmolling, Jan/ KJF(Hg.): *Jugend:Film:Kultur. Grundlagen und Praxishilfen für die Filmbildung*, München 2006.

Filme fungieren hier als „Themenlieferanten“[4]. Aus filmpädagogischer Perspektive mag das ein Mangel sein, ist aber für eine filmsprachlich nicht versierte Diskussionsleitung von Vorteil, da sie sich nicht auf unbekanntes Terrain begeben muss. Ganz weglassen sollte man die Gestaltung des Films allerdings nicht, da sonst auf die Frage, wie der Film war, oft nur Antworten wie „gut“, „so la la“ oder „doof“ ohne weitere Begründung folgen. Hilfreich sind Vorgaben vor der Filmsichtung, etwa „Nennt nachher eine Szene, die Euch besonders beeindruckt oder geärgert hat.“ oder „Welche Person hat Euch gut/schlecht gefallen.“ etc.[5]

Das Besondere an den Spotlight-Filmen ist, dass sie von Jugendlichen stammen: Es sind ihre Perspektiven, Vorurteile und Fragen. Im Gegensatz zu klassischen Unterrichtsfilmen oder Reportagen aus dem Fernsehen sind sie auf Augenhöhe mit den jugendlichen Zuschauer/-innen. Die Diskussionen, die die Macher/-innen der Spotlight-Filme bereits während des Entstehungsprozesses über die deutsch-israelischen Beziehungen und ihre mögliche filmische Umsetzung führten, spiegeln sich in den Filmen wieder und werden von den Zuschauer/-innen aufgegriffen. Die Vielfalt und die unterschiedlichen Ansätze der Spotlight-Filme eröffnen so ein breites Themenspektrum, das diskutiert werden kann.

Diese Handreichung schlägt für jeden der Spotlight-Filme Methoden vor, die eine Annäherung an das jeweilige Thema ermöglichen. Für den Film „The Knot“, bei dem die Filmemacher/-innen ihr persönliches Bild der deutsch-israelischen Beziehungen zeigen, werden als Methode indirekt auch filmgestalterische Kriterien einbezogen, allerdings auf eine eher spielerische Weise: „Welche persönlichen Bilder würdet Ihr für Euren Film wählen?“ Diese Frage erfordert weder von dem/der Diskussionsleiter/-in noch von den Teilnehmenden bewusstes filmsprachliches Vorwissen, arbeitet aber damit in zentraler Weise. Um diese Methode kann jede Diskussion der Spotlight-Filme erweitert werden: „Was für Interviewfragen würdet Ihr stellen?“ „Wen würdet Ihr überhaupt für dieses The-

4 Avventi, Carlo: „Über die Missachtung einer Kunst. Anmerkungen zur Filmbildung“, in: *merz*, Jahrgang 53, S. 48.

5 Vgl. Stiletto, Stefan: *Methode Blitzlicht*, 2012. Online verfügbar: http://www.kinofenster.de/lehrmaterial/methoden/blitzlicht/

ma als Interviewpartner/-in auswählen?“ „An welchem Ort würdet Ihr die Person(en) interviewen?“ „Welche weiteren Aufnahmen würdet Ihr zur Illustrierung Eures Films aussuchen?“ „Warum?“ Das regt die Kreativität der Teilnehmenden an, denn sie führen nicht nur eine Diskussion über den gesehenen Film, sondern tauchen tief in ihn ein.

Der aktiv-produktive Ansatz

Genau dieses „tiefe Eintauchen“ erfolgt automatisch beim zweiten Ansatz: der handlungsorientierten aktiv-produktiven Filmpädagogik. Dafür benötigt man allerdings einen deutlich höheren Betreuungsschlüssel als für die erstgenannte Methode, mehr Zeit, filmtechnisches und filmsprachliches Know-how, und auch die erforderliche Technik geht weit über DVD-Player und Beamer hinaus.

Der aktiv-produktive Ansatz kann vereinfacht als „learning by doing“ beschrieben werden. Das bedeutet allerdings nicht, dass man einfach so mit dem Filmemachen beginnt. Die Produktion eigener audiovisueller Beiträge ist ohne Wissen um Planung und Recherche sowie um die impliziten ästhetischen, dramaturgischen und formalen Kriterien nur bedingt möglich. Ebenso wichtig ist es, vor der Produktion die „handwerklichen“ Kompetenzen, also den Umgang mit der Technik, zu vermitteln.

Das „learning“ erfolgt durch die bei der Produktion des audiovisuellen Beitrags (also dem „doing“) entstehenden Probleme und Lernprozesse. Diese sensibilisieren die Wahrnehmung und fördern die daraus resultierenden Analysekompetenzen. Praktisch heißt das: Ob ein Drehbuch oder der/die Interviewpartner/-in dramaturgisch funktionieren oder ob der Ton gut ist, merkt man als Anfänger/-in oft erst im Schnitt. Der Schnitt wiederum offenbart, wie die Wirkung des Materials z. B. durch Musikeinsatz oder einen hinzugefügten Kommentarton beeinflusst werden kann. Die Lernmotivation der Teilnehmenden ist zudem sehr hoch, da sie sich intensiv mit ihrem Film identifizieren. Jede/-r Jugendaustausch-Leiter/-in kennt die Beschwerden seiner/ihrer Gruppe über ein zu volles Programm – bei „Spotlight on …“ hingegen kannte der Arbeitseifer der Teilnehmenden keine Grenzen. Von der Themenrecherche und der Suche nach passenden Interviewpartner/-innen über die eigentlichen Dreharbeiten bis hin zum Schnitt – um die Filme rechtzeitig zur Abschlusspräsentation zu vollenden, saßen die Teilnehmenden bis 3 Uhr nachts an den Rechnern, eine Gruppe machte sogar durch! Bei einigen hing das vielleicht auch mit schlechtem Zeitmanagement zusammen; Hauptgrund war aber der eigene Anspruch, den Film so gut wie möglich zu machen und eben nicht irgendwie fertigzustellen. Außerdem erfordert ein gemeinsames Produkt, hier der Film, Team- und Projektarbeit, was wiederum die kommunikativen und sozialen Kompetenzen der Teilnehmenden fördert.

Neben den vielen Vorteilen dürfen einige bereits erwähnte Punkte nicht vergessen werden: Die Spotlight-Filme entstanden während eines zweiwöchigen Austauschs; der Großteil der Zeit floss in die Filmproduktion. Neben den beiden Medienpädagogen, die alles rund um die Filmerei verantworteten, waren auch die Teamer/-innen von ConAct und der Israel Youth Exchange Authority für den gesamten inhaltlichen Input gefragt. Nicht zu vergessen ist der Technikpool, der fünf Kleingruppen ein autonomes Arbeiten mit jeweils einem kompletten Film-, Audio- und Videoschnitt-Equipment ermöglichte. Aber bei all diesem Aufwand gilt: Ein Zeitzeug/-innengespräch selbst zu führen oder die Aura eines historisch-politisch bedeutsamen Ortes „live“ zu spüren, ist grundlegend anders, als einen von anderen gedrehten Film darüber anzusehen. Die Recherche für einen eigenen Film durchzuführen, ist wesentlich tiefgehender, greifbarer und nachhaltiger als eine rein theoretische Auseinandersetzung.

Zusammenfassung

Beide Ansätze, der rezeptiv-analytische wie der aktiv-produktive, bieten Vor- und Nachteile. Meist geben die zeitlichen und personellen Rahmenbedingungen die Wahl der Methode vor. Steht wenig Zeit, Personal und Technik zur Verfügung, ergibt sich automatisch die rezeptiv-analytische Vorgehensweise. Sind aber alle Bedingungen für den aktiv-produktiven Ansatz gegeben, fällt die Entscheidung wohl eher – zumindest für den Autor dieser Zeilen – zu dessen Gunsten.

Welche Methode Sie auch wählen, eins ist, zumindest nach dem französischen Filmschaffenden François Truffaut, klar: „Das Kino ist die wahre Schule des Lebens.“ Wir müssen es nur nutzen. Also fangen Sie an!

Alle Filme sowie begleitendes Material zu den Methoden stehen zum Download zur Verfügung unter: www.conact-org.de/materialien/spotlight

Filme und Methoden

Auf den folgenden Seiten werden die fünf Filme, die während der Jugendbegegnung „Spotlight on… 50 Years Israel & Germany“ entstanden sind, vorgestellt. Zu jedem Film werden Leitfragen für eine Diskussion vorgeschlagen. Außerdem werden Methoden vorgestellt, die geeignet sind, die angesprochenen Themen zu vertiefen. Selbstverständlich können eigene Leitfragen ergänzt und die Methoden variiert werden. Zu jedem Film werden auch Hinweise zu weiterführenden Materialien gegeben.

Hinweis zur Arbeit mit den Filmen:

Die Leitfragen zu den Filmen haben einen inhaltlichen Fokus. Zusätzlich dazu können auch Fragen zur filmischen Gestaltung diskutiert werden.

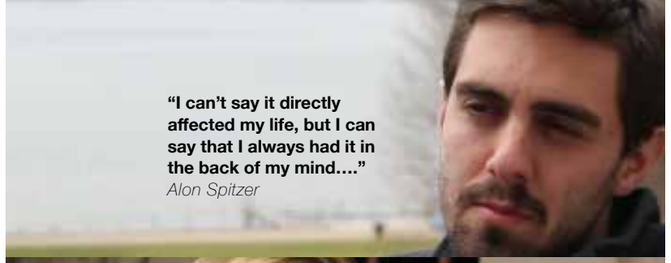
- Welche Szene hat Euch besonders beeindruckt? Worüber habt Ihr Euch vielleicht geärgert? Warum?
- Welche Person hat Euch gut/schlecht gefallen und warum?
- Welche Fragen hättet Ihr den Interviewpartnern/-innen gestellt? An welchem Ort hättet Ihr die Interviews durchgeführt?
- Welche weiteren Aufnahmen würdet Ihr zu Illustrierung Eures Films auswählen und warum?

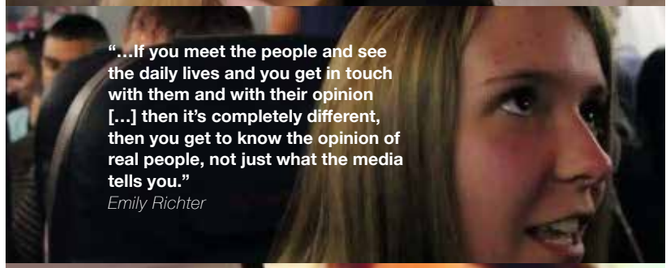
60 Years of German-Israeli Youth Exchange

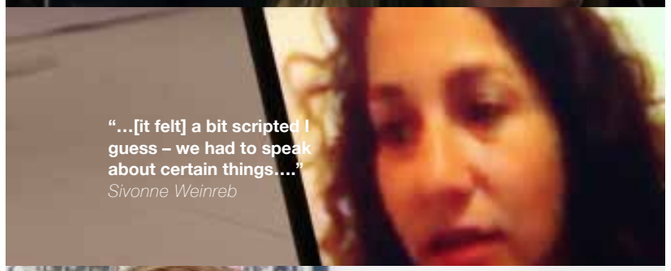
Mitte der 1950er Jahre reisten die ersten deutschen Jugendgruppen nach Israel. Mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Ländern im Jahr 1965 bereisten auch junge Israelis in steigender Anzahl Deutschland. Was zunächst zaghaft und vorsichtig mit vereinzelten Besuchen und Gegenbesuchen begann, entwickelte sich zu einem wichtigen Pfeiler deutsch-israelischer Beziehungen. Heute nehmen jährlich etwa 7 000 junge Menschen beider Länder an einem Austauschprogramm teil. Die vier Filmemacher/-innen untersuchen die Entwicklungsgeschichte der deutsch-israelischen Jugendbeziehungen und diskutieren, welche Rolle der Jugendaustausch innerhalb des Beziehungsgeflechts heute einnimmt. Dafür nutzen sie historische Dokumente, interviewen ehemalige Austauschteilnehmende sowie erfahrene Fachkräfte. Sie fragen nach Motivation und Wirkung des Austauschs und zeigen auf, welche Bedeutung der Austausch für das Leben der einzelnen Teilnehmenden sowie für die deutsch-israelischen Beziehungen als Ganzes hat.

Interessante Fakten zum deutsch-israelischen Jugendaustausch

- Bereits zehn Jahre vor Aufnahme diplomatischer Beziehungen bereisten die ersten deutschen Jugendlichen Israel.
- Der bekannte israelische Sänger Shlomo Artzi war Teilnehmer der ersten Tel Aviver Austauschgruppe, die 1967 Köln besuchte.
- Jedes Jahr besuchen etwa 300 Jugendgruppen im Rahmen eines Austauschprogramms das jeweils andere Land.
- Während der vergangenen 60 Jahre haben mindestens 600 000 junge Menschen an einem deutsch-israelischen Austausch teilgenommen.
- Weitere Daten und Informationen zur Geschichte des deutsch-israelischen Jugendaustauschs finden sich unter: **www.Exchange-Visions.de.**







Leitfragen zum Film „60 Years of German-Israeli Youth Exchange"

- Worum geht es in dem Film? Was ist die Kernbotschaft?
- Was war neu für Dich? Was war unerwartet? Was war besonders interessant?
- Was sind Deine eigenen Erfahrungen im Austausch bzw. was erwartest Du von dem Begegnungsprogramm?
- Sind die dargestellten Erfahrungen der Interviewpartner/-innen im Film vergleichbar mit Deinen eigenen Erfahrungen? Welchen Aussagen der Interviewten würdest Du zustimmen und warum? Welchen Aussagen würdest Du nicht zustimmen und warum nicht?
- Im Film wurde dargestellt, dass die deutsch-israelischen Beziehungen auch durch den Jugendaustausch geprägt worden sind. Ist dies heute immer noch der Fall? Welche Rolle spielt der Jugendaustausch Deiner Meinung nach heute in den Beziehungen zwischen Deutschland und Israel?

Methode „Zeitstrahl"[1] zum Film „60 Years of German-Israeli Youth Exchange"

Ziele der Methode:

- Kennenlernen der Geschichte deutsch-israelischer (Jugend-)Beziehungen
- Auseinandersetzung mit verschiedenen Perspektiven auf die deutsch-israelische Beziehungsgeschichte
- Sensibilisierung für die besondere Bedeutung der deutsch-israelischen Beziehungen vor dem Hintergrund der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden während der Zeit des Nationalsozialismus

Zielgruppe:

- Deutsch-israelische Austauschgruppen ab 16 Jahren

Gruppengröße:

- 15–30 Personen

Zeit:

- etwa 60–90 Minuten

Materialien:

- Vorbereitete Ereigniskarten
- Moderationskarten für die Jahreszahlen
- Papierklebeband für die Zeitleiste

1 Die Zeitstrahl-Methode wird in verschiedenen Bildungskontexten zum Geschichtslernen eingesetzt. Bei der hier vorgestellten Methode handelt es sich um eine adaptierte Variante für den deutsch-israelischen Austausch. Weiterführende Informationen zur Zeitstrahl-Methode finden Sie hier:

Grasse, Marina: „Die Zeitstrahl-Methode in Biografie-und Geschichtswerkstätten", in: Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. (Hg.): *Außerschulische Bildung. Materialien zur politischen Jugend- und Erwachsenenbildung* (4/2009), S. 407-411. Online verfügbar: http://www.adb.de/download/publikationen/ab2009-4.pdf.

Hinweis zur Methode „Zeitstrahl":

Film und Methode stehen für sich, können aber auch in einer Arbeitseinheit miteinander verbunden werden. Bei einer kombinierten Arbeitseinheit mit Methode und Film empfiehlt es sich, zuerst die Methode durchzuführen und danach den Film zu zeigen, da ansonsten der Film bestimmte Information zur Geschichte der deutsch-israelischen Jugendbeziehungen vorwegnimmt, die in der Methode erarbeitet werden sollen.

Beschreibung:
Auf vorbereiteten Karten sind verschiedene Ereignisse, Zitate, Daten und Zahlen zur deutsch-israelischen Beziehungsgeschichte notiert. Diese Ereigniskarten werden unter den Teilnehmenden verteilt; anschließend wird gemeinsam versucht, die Karten auf dem Zeitstrahl zu verorten und Wissen zu den jeweiligen Ereignissen miteinander zu teilen. Die Methode eignet sich dazu, Perspektiven des Anderen zur gemeinsamen Geschichte kennenzulernen.

Vorbereitung:

- Karten mit Ereignissen, Zitaten, Daten, Zahlen und Fakten zu den deutsch-israelischen (Jugend-)Beziehungen bereitlegen. Auf den Ereigniskarten sollten keine Jahreszahlen zu sehen sein.

- Der Zeitstrahl wird auf dem Boden oder der Wand angebracht. Hierfür eignet sich Papierklebeband. Zur Unterteilung des Zeitstrahls können Moderationskarten mit Jahreszahlen verwendet werden: 1950er Jahre, 1960er Jahre bis 2010er Jahre.

Ablauf:

- Die vorbereiteten Ereigniskarten zu den deutsch-israelischen (Jugend-) Beziehungen werden verdeckt in der Mitte des Raumes ausgelegt.

- Abhängig von der Zahl der Ereigniskarten und den Teilnehmenden zieht jede/-r 1–2 Karten aus der Mitte des Raumes.

Gruppenarbeit (etwa 15 Minuten)

- Die Teilnehmenden werden gebeten, sich gegenseitig zu den gezogenen Ereigniskarten auszutauschen. Zu diesem Austausch können sich die Teilnehmenden frei im Raum bewegen und miteinander sprechen.

Unter folgendem Link www.conact-org.de/materialien/spotlight findet sich eine Zusammenstellung verschiedener Ereignisse, Zitate, Daten und Zahlen, die auf den Ereigniskarten notiert werden können.

- Der/die Karteninhaber/-in sammelt mit Unterstützung der anderen Teilnehmenden möglichst viele Informationen zur eigenen Karte: Was/wer ist auf dem Foto auf meiner Karte zu sehen? In welchen politischen/gesellschaftlichen Kontext könnte mein Fakt/Zitat eingeordnet werden? In welches Jahr passt mein Fakt/Zitat?

- Der/die Anleiter/-in der Methode kann unterstützend tätig werden, wenn ein Ereignis/Zitat/Fakt nicht eingeordnet werden kann.

Gemeinsame Arbeit am Zeitstrahl (etwa 45-60 Minuten)

- Chronologisch wird anschließend gemeinsam am Zeitstrahl gearbeitet – beginnend im Jahr 1945, endend in der Gegenwart.

- In möglichst chronologischer Folge stellen die Teilnehmenden nun in der Runde ihre Ereigniskarten vor, präsentieren die gesammelten Informationen und bringen die Karten anschließend am Zeitstrahl an.

- Die von den Teilnehmenden gelieferten Informationen können von dem/der Moderator/-in zueinander in Bezug und in einen größeren historischen Zusammenhang gesetzt werden.

Variante zur dargestellten Methode:

Bereits 1–2 Wochen vor Durchführung der Methode kann den Teilnehmenden folgende Aufgabe gestellt werden: „Jede/-r soll einen Fakt zu den deutsch-israelischen Beziehungen recherchieren, von dem er/sie meint, dass er keinem anderen in der Gruppe bekannt ist.“ Ergänzend zu den vorbereiteten Ereigniskarten können die Teilnehmenden dann auch diesen selbstrecherchierten Fakt vorstellen. Durch diese Variante setzen sich die Teilnehmenden bereits vor dem Austausch selbstständig mit der Thematik auseinander.

Weiterführende Materialien:

- **ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch: *Moving Moments Connecting for Life...*, Rheinbreitbach 2015.**

  Kompendium mit Forschungsergebnissen und Fachbeiträgen aus 60 Jahren Praxis im deutsch-israelischen Jugendaustausch.

- **ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch: *50 Jahre Diplomatische Beziehungen Deutschland – Israel | 60 Jahre Deutsch-Israelischer Jugendaustausch*, Wittenberg 2015.**

  Daten, Zahlen, Fakten und Interviews zu 60 Jahren deutsch-israelischer Jugendaustausch.

- **www.exchange-visions.de**

  Interaktive Seite zur Geschichte der deutsch-israelischen Jugendkontakte mit der Möglichkeit, Bilder, Berichte und Anekdoten des eigenen Austauschs online zu stellen.

- **www.de50il.org**

  Jubiläumsseite zu 50 Jahren diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel.

„Die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland haben sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert. Jedoch gibt es immer noch viel zu tun, um die Beziehungen zu stärken. Wir möchten zeigen, wie viel in den letzten Jahren erreicht wurde, aber dass trotzdem immer noch viel Arbeit voraus liegt. Der Zuschauer soll sich in dem Film wiederfinden und eventuell inspiriert werden, seinen Teil zu den Beziehungen zwischen den beiden Ländern beizutragen.“

Mareike, 22

Lost in Perception?

Welche Bilder haben Israelis von Deutschland? Wie blicken Deutsche auf Israel? Welche Rolle spielt die (kollektive) Erinnerung an den Holocaust in unserer Wahrnehmung des Anderen? Mit diesen Fragen beschäftigen sich die vier jungen Filmemacher/-innen. In Tel Aviv, Jerusalem und Berlin befragen sie Passant/-innen auf der Straße und unterhalten sich mit Expert/-innen. Die verschiedenen Interviews liefern einen vielschichtigen und authentischen Blick auf bestehende Bilder und Zerrbilder in den gegenseitigen Wahrnehmungen von Deutschen und Israelis. Im zweiten Teil des Films werden die gesammelten Eindrücke kategorisiert und kritisch hinterfragt. Abschließend werden auf Basis der gesammelten Eindrücke Thesen zur selektiven Wahrnehmung im deutsch-israelischen Kontext aufgestellt.

„Wir haben ein Thema gewählt, dass unserer Meinung nach von wesentlicher Bedeutung für die Beziehungen zwischen Israelis und Deutschen ist. Im Positiven wie auch Negativen werden diese Beziehungen wohl nie wirklich neutral sein. Aber anstatt diese Tatsache zu leugnen, sollte man versuchen, die Komplexität zu verstehen.“

Liel, 20

Leitfragen zum Film „Lost in Perception?“:

- Worum geht es in den Film? Was sind die Hauptaussagen, die die Filmemacher/-innen treffen?
- Wie hast Du Dir das andere Land vorgestellt? Haben diese Bilder dem entsprochen, was Du im anderen Land vorgefunden hast?
- **“Stereotypes are basically associated with the past.“ – „Stereotype sind zumeist mit der Vergangenheit verknüpft”**, sagt der Herr im blau-weiß-karierten Hemd (Minute 2:24). Wie stehst Du zu dieser Aussage? Inwiefern prägt die Erinnerung an den Holocaust unser gegenwärtiges Bild vom Anderen? Fallen Dir Beispiele dazu ein?

- Was muss in Deutschland und Israel getan werden, um Stereotype vom Anderen zu dekonstruieren und aufzulösen? Was kann getan werden, damit stark vereinfachende oder gar negative Stereotype gar nicht erst entstehen?

„Trotz vieler Hürden, die beide Länder noch überwinden müssen, wollten wir die Besonderheit der deutsch-israelischen Beziehungen aufzeigen und einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft wagen.“

Annika, 26

Methode „Wandzeitung“ zum Film „Lost in Perception?“

Ziele der Methode:

- Sich der Präsenz von vorgeprägten Bildern bewusst werden
- Stereotype und Verallgemeinerungen erkennen
- Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen anregen
- Funktionsweisen und Mechanismen von Stereotypen und Vorurteilen reflektieren
- Stereotype und Vorurteile auflösen – Wahrnehmung von Vielfalt und individueller Unterschiedlichkeit stärken

Beschreibung:

Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen dazu aufgefordert, aus deutschen und israelischen Zeitungen/Zeitschriften Bilder und Überschriften zu den Themen „typisch deutsch“ und „typisch israelisch“ auszuschneiden und Collagen zu erstellen. So entsteht eine Zusammenstellung bestehender Bilder und Zerrbilder im deutsch-israelischen

Zielgruppe:

- Deutsch-israelische Austauschgruppen ab 16 Jahren während eines Austauschs

Gruppengröße:

- 15–30 Personen

Zeit:

- etwa 60–90 Minuten (inklusive Diskussion zum Film)

Materialien:

- Zeitungen/Zeitschriften/Magazine aus beiden Ländern
- Große Papierbögen
- Klebstoff, Scheren, Stifte

Hinweis zur Methode:

Wenn Methode und Film als gemeinsame Arbeitseinheit geplant werden, empfiehlt es sich, zuerst die Methode durchzuführen und anschließend den Film zu zeigen. Wird zuerst der Film gezeigt, ist es wahrscheinlich, dass zentrale Thesen des Films die Auswertungsdiskussion zur Methode bestimmen bzw. direkt übernommen werden.

Foto: Rüne Zum

Kontext. Gemeinsam wird anschließend darüber reflektiert, welche Bilder aus Sicht der Teilnehmenden womöglich zutreffen oder auch nicht, inwiefern die Collagen repräsentativ für die Vielfalt beider Gesellschaften sind, welche Bilder in den Zusammenstellungen fehlen und wie es dazu kommt, dass bestimmte Bilder von der jeweils anderen Gesellschaft entworfen werden.

Vorbereitung:

- Bereits vor Beginn des Jugendaustauschs werden in Deutschland und Israel verschiedene Zeitungen/Zeitschriften gesammelt. Es empfiehlt sich, hinsichtlich gestalterischer Aufmachung und politischer Ausrichtung, möglichst unterschiedliche Zeitungen/Zeitschriften zu sammeln.

- Die Zeitungen/Zeitschriften werden in der Mitte des Raumes ausgelegt.

Ablauf:

Arbeit in der Kleingruppe (etwa 40 Minuten)

Zu Anfang werden Kleingruppen zu je 4–6 Personen gebildet. Es ist darauf zu achten, dass jede Gruppe sowohl aus deutschen als auch israelischen Teilnehmenden besteht.

Stereotype – hilfreich oder problematisch?

Der Prozess des Kategorisierens gehört zu den natürlichen Prozessen der menschlichen Informationsverarbeitung. Durch das Kategorisieren kann eingehende komplexe Information vereinfacht verarbeitet werden. Ziel der Methode ist es, das dabei entstehende „Schubladendenken“ offenzulegen und zu reflektieren. Problematische Bilder können dann revidiert, vereinfachende Bilder durch komplexere Darstellungen ersetzt werden.

Jede Kleingruppe erhält zwei Papierbögen, Scheren, Klebstoff und Stifte.

- Die deutschen Teilnehmenden der Kleingruppe setzen sich mit der folgenden Frage auseinander: „Was fällt Dir zu ‚Israel‘ ein?“

- Die israelischen Teilnehmenden bekommen die umgekehrte Frage: „Was fällt Dir zu ‚Deutschland‘ ein?“

Zu beiden Fragestellungen werden von den Teilnehmenden aus den Zeitungen/Zeitschriften Bilder und Überschriften ausgeschnitten. Dieses ausgeschnittene Material wird anschließend auf den Papierbögen zu Collagen zusammengestellt. Natürlich können sich die deutschen und israelischen Teilnehmenden während des Arbeitsprozesses innerhalb ihrer Kleingruppen austauschen, um die von ihnen gesammelten Bilder/Überschriften inhaltlich zu sortieren

Als Ergebnis der Kleingruppenarbeit entstehen in jeder Gruppe zwei Collagen. Eine Collage, erstellt von den israelischen Teilnehmenden, zum Thema „typisch deutsch“ sowie eine weitere Collage, erstellt von den deutschen Teilnehmenden, zum Thema „typisch israelisch“.

Auswertung in der Gruppe

Die Kleingruppen werden gebeten, ihre Collagen der Gesamtgruppe vorzustellen. Folgende Fragen zu den Collagen können für die Vorstellung der Ergebnisse hilfreich sein:

- Welche Bilder/Themen finden sich in der Collage?

- Haben unterschiedliche Teilnehmende unterschiedliche Bilder/Themen der Collage hinzugefügt?

- Haben sich die Teilnehmenden während der Arbeit an den Collagen zu ihren Bildern/Themen ausgetauscht? Hatten Deutsche und Israelis zu bestimmten Bildern/Themen unterschiedliche Meinungen oder waren sie der gleichen Meinung? Was war das Ergebnis des Austauschs zu bestimmten Bildern/Themen?

„Erst nachdem wir den Film gedreht hatten, konnten wir die Schlussfolgerung ziehen, die auch im Film dargestellt ist: Das Bild der Israelis von den Deutschen ist positiver, als umgekehrt. Die Deutschen sehen Israel vor allem im politischen Kontext.“
Noga, 17

Nachdem alle Kleingruppen ihre Collagen vorgestellt haben, wird in der Gesamtgruppe über die Bilder und Themen der Collagen diskutiert. In dieser Diskussion sollte es darum gehen, vereinfachende Bilder vom anderen kritisch zu hinterfragen und mögliche Funktionen und Mechanismen von vorgeprägten Bildern herauszuarbeiten. Die Diskussion kann sich an folgenden Fragen orientieren:

- Wie findet Ihr die Collagen? Was fällt Euch dazu ein? Welche Empfindungen habt Ihr beim Betrachten der Collagen?
- Inwiefern bilden die Collagen ein realistisches Bild unserer Gesellschaften ab? Ist die Vielfältigkeit unserer Gesellschaften auf den Collagen abgebildet?
- Fehlen bestimmte Bilder/Themen auf den Collagen? Warum fehlen diese Bilder/Themen?
- Welche Problematik geht mit vorgeprägten Bildern einher? Finden sich auch in unseren Collagen problematische Bilder/Themen? Sehen sich Menschen aus Israel oder Deutschland so, wie auf den Collagen dargestellt? Findet Ihr euch in den Collagen wieder?
- Wie kommen die vorgeprägten Bilder zustande? Welche Funktionen und Mechanismen übernehmen vorgeprägte Bilder in unseren Gesellschaften?
- Was können wir tun, um falschen, negativen oder unvollständigen Bildern des Anderen entgegenzuwirken?

Hinweis zur Methode:

Bevor die letzten zwei Fragen diskutiert werden, kann gemeinsam der Film angeschaut werden. Dadurch wird die Abschlussdiskussion um einen weiteren inhaltlichen Impuls ergänzt.

Weiterführende Materialien:

- **Amadeu Antonio Stiftung: *Kritik oder Antisemitismus? Eine pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus,* Berlin 2015. http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/handreichung_antisemitismus_internet.pdf**

  Eine Handreichung zum Phänomen des israelbezogenen Antisemitismus mit Handlungsempfehlungen für die pädagogische Praxis.

- **Bertelsmann Stiftung: *Deutschland und Israel heute. Verbindende Vergangenheit, trennende Gegenwart?*, Gütersloh 2015. https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/deutschland-und-israel-heute/**

  Eine Studie mit umfassenden empirischen Befunden zu verschiedenen Aspekten der deutsch-israelischen Beziehungen.

- **Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hg.): „Gegenseitige Wahrnehmungen. Israelische Deutschlandbilder – Deutsche Israelbilder“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (APUZ 6/2015), S. 14–23. http://www.bpb.de/apuz/200025/gegenseitige-wahrnehmungen**

  David Witzthum und Sylke Tempel diskutieren in zwei Essays die gegenseitige Wahrnehmung von Deutschen und Israelis.

- **Kron, Norbert/Shalev, Amichai (Hg.): *Wir vergessen nicht, wir gehen tanzen. Israelische und deutsche Autoren schreiben über das andere Land*, Frankfurt am Main 2015.**

  Eine Anthologie mit teils sehr persönlichen Prosatexten verschiedener Autor/-innen aus Deutschland und Israel.

Let's talk

Wie wurden die Ereignisse des Holocaust in verschiedenen Generationen in Familien in Deutschland und Israel erzählt? Wurde überhaupt darüber gesprochen? Welche Zäsuren gab es in der öffentlichen Wahrnehmung? Diese und andere Fragen werfen die jungen Filmemacher/-innen in ihrer Kurzdokumentation auf. Um Antworten zu finden, sprachen sie mit Zeitzeug/-innen, ehemaligen Teilnehmenden an Jugendbegegnungen sowie Pädagog/-innen aus der Erinnerungsarbeit. In einem Wechsel aus historischen Bildern und Filmaufnahmen, selbst gedrehten Szenen und Interviews zeichnen sie die Entwicklung der Aufarbeitung von Familiengeschichten über verschiedene Generationen nach.

Hintergrundinformation: Der Eichmann-Prozess

Der Prozess gegen Adolf Eichmann, der die Maßnahmen zur Deportation und Ermordung der europäischen Juden während der NS-Zeit in zentraler Weise mitverantwortete, wurde 1961 in Jerusalem geführt. Eichmann wurde zum Tode verurteilt.

Mit der Übertragung im Radio und Fernsehen erregte das Verfahren international, aber vor allem in Deutschland und Israel, Aufmerksamkeit und die Ermordung der europäischen Juden wurde einer breiteren Öffentlichkeit ins Bewusstsein gerufen.

In der Folge kam es in Deutschland zu weiteren Strafprozessen. In Israel bildete dieser Prozess den Ausgangspunkt für einen gesellschaftlich breiten Diskurs über die NS-Verbrechen und ihre Opfer. In beiden Ländern gab er Anstoß für zahlreiche wissenschaftliche Forschungen und die Aufnahme der NS-Geschichte als Thema im Schulunterricht.

Leitfragen zum Film „Let's talk"

- Worum geht es in dem Film?
- Was denkt Ihr, warum die erste Generation von Opfern und Tätern, die die Geschichte selbst erlebt hat, nur wenig über ihre Erlebnisse gesprochen hat? Wieso fällt es späteren Generationen leichter?
- **"Through the Eichmann Trial, where evidence was given, the German youth started finding out about the past. This also goes for the Israeli youth."** (Minute 2:38)
  Der Eichmann-Prozess im Jahr 1961 war für die Menschen zur damaligen Zeit ein Ereignis, das Interesse an dem, was zwischen 1933 bis 1945 passiert ist, geweckt hat. Was war für Euch ein Ereignis oder Anstoß, Euch intensiver mit der Geschichte zu beschäftigen?
- **"I would say young people today ask questions."** (Minute 4:47)
  Habt Ihr selber schon Eure Familiengeschichte erforscht? Was habt Ihr herausgefunden? Könnt und möchtet Ihr etwas davon hier in der Runde mitteilen?
- **"It's [the history] vivid in many sectors of the society and I think it is also the basement of participation today to know about this history."** (Minute 5:58)
  Wie denkt Ihr über diese Aussage? Vor welchen Herausforderungen stehen wir heute bei der Erinnerung und dem Gedenken an die Geschichte von Nationalsozialismus und Schoah? Welche Formen des Erinnerns gibt es? Was erscheint Euch als besonders wichtig für das Erinnern? Welche Formen würdet Ihr dafür wählen?

„Wir haben uns für dieses Thema entschieden, da wir während der Jugendbegegnung den Film ‚Die Wohnung' von Arnon Goldfinger gesehen haben. In diesem Film geht es um die Geschichte der Großmutter des Regisseurs, die aus Deutschland geflohen war, und den Umgang der Familie mit dieser Geschichte. […] Dieses Phänomen hat uns sehr fasziniert und wir wollten mehr darüber herausfinden."

Manoël, 19

Methoden zum (familien-) biografischen Arbeiten zum Film „Let's talk“ [1]

Ziele der Methoden:
In unserer Gegenwart ist die Vergangenheit immer gegenwärtig – unbewusst, verdrängt oder ganz offensiv. Sie schreibt sich in das ein, was wir tun und tun werden. Dies kann beunruhigend sein oder aber auch beruhigend, denn unsere Beziehung zur Vergangenheit muss nicht erst mühsam konstruiert werden, sondern ist immer schon da. Insofern ist familienbiografisches Arbeiten nicht als eine überwältigende Zwangsmaßnahme zu verstehen, sondern als befreiender Akt der Selbst- und Fremdbegegnung. Es geht darum, mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf eine Entdeckungsreise zu gehen und sie darin anzuleiten, ihre eigenen Verbindungen zu ihrer Geschichte und den Geschichten ihrer Gegenüber wahrzunehmen und davon ausgehend bewusst zu gestalten.

Zielgruppe:
Deutsch-israelische Austauschgruppen ab 15 Jahren

Gruppengröße:
Biografisches Arbeiten setzt eine vertrauensvolle Atmosphäre voraus und sollte daher nicht in zu großen Gruppen stattfinden. Ideal sind Teilnehmer/-innenzahlen von ca. 5 bis 15 Personen.

Dauer:
Biografisches Arbeiten braucht Zeit. Auch wenn die Dauer einzelner Methoden teilweise nicht mehr als eine Stunde in Anspruch nimmt, sollte ausreichend Zeit für Nachbereitung und auch Wiederaufnahme des Erarbeiteten im Seminarverlauf eingeplant werden.

In bilateralen Begegnungen kann familienbiografische Arbeit das gegenseitige Wahrnehmen (und manchmal auch Verstehen) unterstützen und das Erreichen einer tieferliegenden Ebene ermöglichen. Unbewusstes wird auf die Bewusstseinsebene geholt, die Gegenwart wird aus der Vergangenheit heraus verständlicher und somit auch gestaltbarer. Um die Teilnehmenden nicht zu überfordern, ist ein Bewusstsein dafür notwendig, dass Erinnerung immer verbunden ist mit gesellschaftspolitischen und innerfamiliären Konventionen und Loyalitäten. Ob (familien-) biografische Arbeit gelungen ist, lässt sich daher auch nicht etwa nach dem Kriterium bewerten, ob möglichst viel „ans Licht“ gekommen ist. Gerade in bilateralen Begegnungen geht es vielmehr darum, die Teilnehmenden darin zu unterstützen, sich und einander ihre „inneren Landkarten“ bewusst(er) zu machen, auf deren Basis sie handeln. Gelangen diese „inneren Landkarten“ an die Oberfläche, können sie ggf. justiert und verändert werden. Die Teilnehmenden lernen sich so als aktive Gestalter/-innen intergenerativer Prozesse kennen.

Voraussetzungen:

- Die Workshopleitenden verfügen selbst über einen reflexiven Umgang mit der eigenen Familienbiografie. Die eigene Familiengeschichte muss hierfür nicht im Einzelnen ausgeleuchtet sein, es sollte jedoch ein Bewusstsein dafür vorhanden sein, mit welch emotional schmerzhaften, aber auch befreienden Erfahrungen eine solche Arbeit verbunden ist. Der Erfahrungsraum der Workshopleitenden bildet den Hintergrund, vor dem die Teilnehmenden sich vor sich selbst und zueinander öffnen können. Zudem kann die Reflexion eigener Verstrickung aus eigener Erfahrung als eine wichtige Voraussetzung angesehen werden, Interpretationen und Bewertungen gegenüber den Teilnehmenden zu vermeiden.

- Ein Interesse an der eigenen Familienbiografie kann gefördert und unterstützt, sollte aber niemals

1 Die von Aline Seel zusammengestellten Inhalte dieses Methoden-Abschnitts basieren auf den konzeptionellen Vorarbeiten von Prof. Bettina Völter. Einer der zentralen Aufsätze Völters ist in den weiterführenden Materialien aufgeführt.

pädagogisch aufoktroyiert werden. In der Regel spüren Jugendliche und Erwachsene, wann für sie der je eigene und somit richtige Zeitpunkt gekommen ist, Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen.

- Familienbiografisches Arbeiten kann sowohl in mono- als auch in bilateralen Gruppen stattfinden – wichtig ist, sich über die unterschiedlichen Voraussetzungen im Klaren zu sein und diese inhaltlich und methodisch zu berücksichtigen.

- Zu Beginn(!) des Workshops werden Regeln erläutert. Dazu gehört: Alles was gesagt wird, ist vertraulich und bleibt im Raum. Die Teilnehmenden setzen ihre eigenen Grenzen und respektieren die Grenzen der anderen. Weiterhin ist ein Hinweis wichtig, dass das Ziel von biografischem Arbeiten in der Gruppe nicht ein möglichst „nacktes“ Offenbaren ist, sondern ein gemeinsamer, produktiver Gesprächszusammenhang.

Wir danken Aline Seel, die uns mit den Methoden zum (familien-)biografischen Arbeiten unterstützt hat.

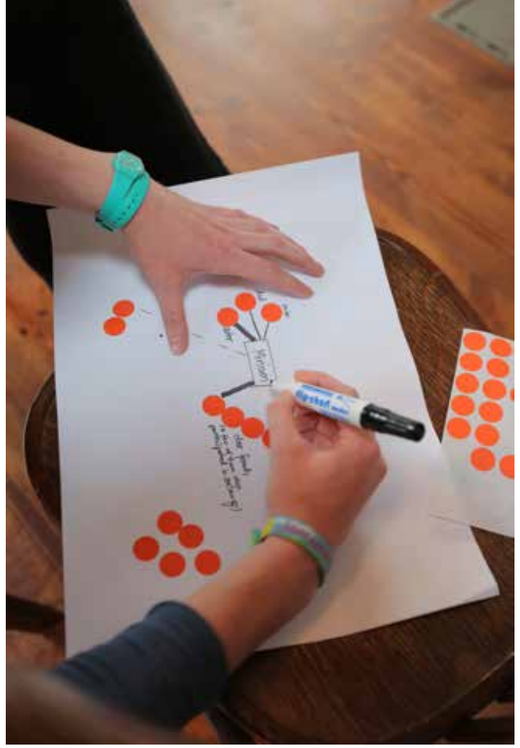
Aline Seel, geboren 1986, hat evangelische Theologie studiert und befindet sich in Ausbildung zur Pfarrerin. Lange Zeit hat sie bei Aktion Sühnezeichen Friedensdienste gearbeitet und dort vielfältige Erfahrungen im biografischen Arbeiten gesammelt. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind der jüdisch-christliche Dialog und die Auseinandersetzung mit Antisemitismus.

Methode „Geschichte meines Namens“

Zeit:
ca. 30 bis 45 Minuten (je nach Anzahl der Teilnehmenden)

Ablauf:
Alle Teilnehmenden werden gebeten, sich der Gruppe mit der „Geschichte seines/ihres Namens“ vorzustellen und dabei folgende Fragen zu beantworten:

- Was weißt Du über die Bedeutung und die Herkunft Deines Namens?
- Warum gaben Dir Deine Eltern Deinen Vornamen?
- Wie gefällt Dir Dein Name?
- Hast Du einen Spitznamen?



Hinweis zur Methode:

- Diese Methode eignet sich sehr gut als Kennenlern- bzw. Aufwärmmethode.
- Zusätzlich kann auch nach den Familiennamen gefragt werden. So entstehen erste Gespräche über die Geschichten der Familien. Familiennamen machen auch Migrationsbewegungen und Brüche sichtbar.

Methode „Bienenschwarm“ zu verschiedenen Aspekten des familienbiografischen Arbeitens

Zeit:
ca. 60 bis 90 Minuten

Ablauf:
Die Teilnehmenden bilden zu verschiedenen Fragen jeweils wechselnde Kleingruppen (max. 4 Personen). Pro Frage haben sie 10 Minuten Zeit, sich auszutauschen. Die jeweils letzten 2 Minuten werden genutzt, um sich mögliche Gemeinsamkeiten innerhalb der Gruppe zu verdeutlichen.

Runde 1: Über welche Personen oder über welche Seite der Familie (väterlicher- oder mütterlicherseits) wisst Ihr am besten Bescheid? Welche Geschichten kennt Ihr am besten? Woran könnte das liegen? Erzählt Euch untereinander ein bisschen darüber.

Runde 2: Mit wem könnt oder konntet Ihr am besten über die Zeit des Nationalsozialismus in Eurer Familie sprechen? Erzählt Euch untereinander etwas darüber. Was zeichnet diese Personen bzw. diese Gespräche aus?

Runde 3: Welche Argumente und welche Gegenargumente zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus fallen Euch ein? Sammelt sie. Habt Ihr eigene Erfahrungen damit?

Runde 4: Gibt es Fragen zum Nationalsozialismus/Themen des Nationalsozialismus, bei denen es Euch nicht so leicht bzw. schwer fällt, sie in Eurer Herkunftsfamilie anzusprechen? Tauscht Euch über Eure Erfahrungen aus.

Zum Abschluss gibt es eine Auswertung im Plenum. Folgende Fragen können dabei helfen:

- Was habt Ihr in der letzten Stunde erlebt?
- Wer möchte etwas darüber erzählen?

Weiterführende Materialien:

- **Goldfinger, Arnon (Regisseur): *Die Wohnung*, Deutschland/Israel 2011.**

  Dokumentarfilm von Arnon Goldfinger, der sich nach dem Tod seiner Großmutter gemeinsam mit seiner Mutter auf Spurensuche begibt und bislang unbekannte Seiten der Familiengeschichte aufdeckt.

- **Pressler, Miriam: *Die Zeit der schlafenden Hund*e, Weinheim 2003.**

  Roman über die Geschichte von Johanna, deren Familie ein erfolgreiches Modehaus gehört, das ursprünglich in Besitz einer jüdischen Familie war. Soll Johanna schweigen oder ihre Familie mit unangenehmen Fragen konfrontieren?

- **Völter, Bettina: „Rekonstruktive Methoden als Prozessbegleiter. Anleitung zum biografischen Arbeiten in einer Organisation der politischen Jugendarbeit“, in: Giebeler, Cornelia/Fischer, Wolfram/Goblirsch, Martina/Miethe, Ingried/Riemann, Gerhard (Hgg.): *Fallverstehen und Fallstudien. Interdisziplinäre Beiträge zur rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung*, Band 1, Opladen 2007, S. 193-204.**

  Fachartikel der Politologin und Familientherapeutin Prof. Dr. Bettina Völter mit Impulsen und inhaltlichen Anregungen zum familienbiografischen Arbeiten.

- **Welzer, Harald/Moller, Sabine/Tschuggnal, Karoline: *Opa war kein Nazi. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis*, Frankfurt am Main 2002.**

  Forschungsergebnisse einer Studie darüber, wie sich Deutsche an die NS-Vergangenheit erinnern, wie sie darüber sprechen und was davon an die Kinder- und Enkel/-innengeneration weitergegeben wird.

The Knot

„The Knot“ erzählt die Geschichte zweier befreundeter Schuhe, Alex und Jonathan, die als beste Freunde viele Abenteuer erleben und glückliche Momente teilen. Als eines Tages schreckliche Dinge der Vergangenheit bekannt werden, entfernen sich die beiden voneinander. Viele Jahre haben sie keinen Kontakt. Werden sie wieder zusammenfinden?

„Als die Filmideen vorgestellt wurden, war ich unentschlossen, welche Ideen ich wählen sollte. Alle Ideen waren interessant und spannend. Schlussendlich traf ich die Entscheidung, mich der „Schuh-Gruppe“ anzuschließen. In der Gruppe verspürte ich sehr viel Kreativität und den Versuch, ‚out of the box‘ zu denken. Die Art und Weise, in der wir die Geschichte erzählen, mit einer Betonung der symbolischen Bedeutung der Schuhe, ist ohne Zweifel faszinierend und erfrischend. Wir wollten uns selbst nicht in den Fokus stellen, sondern Symbole verwenden. Und wenn ich mir das Ergebnis von außen ansehe, so scheint es mir noch wirkmächtiger. Wir haben es geschafft, uns der Notwendigkeit zu entziehen, im Bild anwesend zu sein.“

Shamya, 19

Leitfragen zum Film „The Knot“

- Worum geht es in dem Film? Wofür stehen die Schuhe? Was symbolisieren sie?
- **“These other shoes didn’t think that Jonathan and Alex should be friends. They said the most ridiculous thing about Alex’ ancestors.”** (Minute 1:50)
  Was könnte mit den „lächerlichen“ Dingen aus der Vergangenheit gemeint sein?
- **“And although Jonathan received many letters from Alex, he felt as he could never quite forgive him.”** (Minute 4:05)
  “Surprised Jonathan realized that Alex really was sorry and regretted his ancestors’ deeds. […] So he decided to forgive him.” (Minute 4:52)
  Die Themen Schuld und Vergebung spielen in diesem Kurzfilm eine zentrale Rolle. Findest Du diese Begriffe in diesem Zusammenhang passend? Falls ja, warum? Falls nein, welche Begriffe würdest du verwenden? Wie sollte eine Gesellschaft aus Deiner Sicht mit ihrer Vergangenheit umgehen?
- **“Alex and Jonathan both became aware that the past will always tie them to each other. Even though it’s hard to be tied they found a way to walk together into a better future.”** (Minute 5:18)
  Wage einen Blick in die Zukunft: Wie werden sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel in den nächsten zehn Jahren entwickeln? Welche Rolle wird die Erinnerung an die gemeinsame Geschichte dabei spielen?

„Wir wollten aufzeigen, dass die Geschichte eine große Wirkung auf die Beziehungen zwischen beiden Ländern hat, und betonen, dass sie nicht verdrängt werden sollte. Die Geschichte steht im Zentrum – und um die Beziehungen zwischen uns zu stärken, müssen wir um sie herummanövrieren.”

Or, 19

The Knot

This is Alex. Alex is a shoe. And this is Jonathan. He is also a shoe. Since they were little they did everything together and despite they are different, Alex and Jonathan are best buddies. They take every step in their lives with the other one. So many adventures and happy moments together – it looked like nothing could ever separate them.

But one day another pair of shoes stopped by. These other shoes didn't think that Jonathan and Alex should be friends. They said the most ridiculous thing about Alex' ancestors. Both thought this was the most absurd thing they've ever heard. The two friends kept hearing the same thing over and over again. Finding it hard to believe they both knew this was in fact the truth. And that truth was the only thing that stood between them. One morning Jonathan woke up and Alex wasn't there no more.

Feeling ashamed of his ancestors' behavior Alex couldn't look in Jonathan's eyes anymore. Jonathan was shocked. How could Alex' ancestors do such a terrible thing? From that moment the happy memories started to fade away and there was just sorrow. Living along with other shoes wasn't that easy but it was inevitable.

The years past and it was clear to both shoes that nothing would ever feel quite the same. And although Jonathan received many letters from Alex he felt as he could never quite forgive him.

One day Jonathan decided to travel in order to better figure out his past. And suddenly he saw Alex. Surprised Jonathan realized that Alex really was sorry and regretted his ancestors' deeds. Jonathan knew that Alex would never harm him in no way. So he decided to forgive him.

Alex and Jonathan both became aware that the past will always tie them to each other. Even though it's hard to be tied they found a way to walk together into a better future.

Methode „Was ist Dein Bild der deutsch-israelischen Beziehungen?“ zum Film „The Knot“

Ziele der Methode:

- Förderung der Kreativität
- Bewusstmachen der eigenen Perspektive auf die Beziehungen zwischen Menschen aus Deutschland und Israel
- Auseinandersetzung mit verschiedenen Standpunkten zu den deutsch-israelischen Beziehungen insbesondere vor dem Hintergrund der Geschichte des Nationalsozialismus

Beschreibung:

Die jungen Filmemacher/-innen zeigen in ihrem Film ihr persönliches Bild der deutsch-israelischen Beziehungen. Nun sollen die Teilnehmenden die Möglichkeit bekommen, sich über ihr eigenes Bild bewusst zu werden und dieses anschließend kreativ darstellen.

Zielgruppe:

- Deutsch-israelische Austauschgruppen ab 15 Jahren

Gruppengröße:

- 15–30 Personen

Zeit:

- 60–90 Minuten

Materialien:

- Papier in verschiedenen Farben, Scheren, Klebstoff, Krepppapier, Pappe,
- Stifte, Farben
- Sticker (Blumen, Wolken, Sonne, Sterne, Smileys…)
- Vorbereitete Wörter

Vorbereitung:

- Ausreichend Materialien zum Malen/Basteln bereitlegen. Wir empfehlen buntes Papier, Pappe, buntes Krepppapier, Malfarbe, Wachsmalstifte, Klebstoff,

Sticker, Stifte, Scheren, Alltagsmaterialien: z.B. leere Toilettenpapier-Rollen.

- Papierzettel mit verschiedenen Worten auf Englisch (wahlweise auch Deutsch oder Hebräisch) vorbereiten, zum Beispiel: Israel, Germany, expectations, joy, mourning, sadness, anger, religion, guilt, expiation, responsibility, Holocaust, Shoah, National Socialism, Nazi, Jew, non-Jew, racism, anti-Semitism, democracy, tolerance, diversity, humanity, courage, security, freedom, hate, friendship, economy, culture.

- Optional können auch weitere Zettel zum selbst Beschriften bereitgestellt werden.

- Zeitungspapier oder andere Unterlagen zum Malen/Basteln bereitlegen.

Ablauf:
Die Teilnehmenden werden gebeten, sich zu folgender Frage Gedanken und wenn gewünscht auch Notizen zu machen: „Welches Bild hast Du von den Beziehungen zwischen Deutschland und Israel insbesondere vor dem Hintergrund der gemeinsamen Geschichte?“

Die Gruppe wird anschließend in Kleingruppen von 2 bis 4 Personen aufgeteilt. Es sollte darauf geachtet werden, dass jede Gruppe sowohl aus deutschen als auch israelischen Teilnehmenden besteht.

In den Kleingruppen tauschen sich die Jugendlichen über ihre Gedanken zur oben genannten Fragestellung aus. Im Anschluss gestaltet jede Gruppe eine Collage als Antwort auf die Fragestellung, für die sie alle zur Verfügung stehenden Materialien nutzen können.

Eine Zusammenstellung verschiedener Wörter für die Papierzettel finden Sie unter: www.conact-org.de/materialien/spotlight

Jede Gruppe stellt ihr Ergebnis vor und erläutert die verschiedenen Elemente und ihre jeweilige Bedeutung auf der entstandenen Collage.

Zum Abschluss folgt eine zusammenfassende Diskussion unter Einbeziehung der Ergebnisse der Kleingruppen.

- Wie findet Ihr die Collagen? Was fällt Euch spontan dazu ein? Wie verlief die Arbeit an den Collagen? Gab es Diskussionen innerhalb der Gruppe? Wenn ja, zu welchen Themen?

- Worin unterscheiden sich Eure Collagen? Welche Gemeinsamkeiten könnt Ihr entdecken?

- Was denkt Ihr, wie die Collagen in 10 Jahren aussehen würden?

Weiterführende Materialien

- **Kloke, Martin: „Deutsch-Israelische Beziehungen“ in: Bundeszentrale für politische Bildung: *Informationen zur politischen Bildung – aktuell* (27/2015), Bonn 2015.**

  Der Politik- und Sozialwissenschaftler Martin Kloke wirft einen Blick auf 50 Jahre deutsch-israelische Beziehungen mit ihren vielfältigen Facetten.

- **Fox, Eytan (Regisseur): *Walk on Water*, Deutschland/Israel 2004.**

  Spielfilm, in dem ein Mossad-Agent einen deutschen Alt-Nazi fassen soll und sich dafür mit den Enkelkindern anfreundet.

- **Bayerischer Jugendring/ConAct/Stadt Jerusalem (Hgg.): *Gemeinsam Erinnern – Brücken bauen. Zwischen Vergangenheit und Zukunft*. Von Mensch zu Mensch, München 2014.**

  Handbuch zum Erinnern und Gedenken in deutsch-israelischen Jugend- und Schüler/-innenbegegnung.

Let's have fun together!

Der Kurzfilm „Let's have fun together!" erzählt die Geschichte von fünf Jugendlichen, die sich auf dem Flug von Deutschland nach Israel kennenlernen. Die israelischen Jugendlichen versprechen den deutschen Besucher/-innen, ihnen Tel Aviv und Jerusalem zu zeigen. Die Jugendlichen aus Deutschland revanchieren sich, indem sie die jungen Israelis nach Berlin einladen. Gemeinsam werden angesagte Orte besucht sowie regionale Leckereien und Spezialitäten probiert: Im Jerusalemer Machane Yehuda werden Besucher/-innen eines Cafés interviewt, im Berliner Mauerpark unterhalten sich die Jugendlichen mit Graffitisprayern und Basketballspielern. Auf einem Markt in Tel Aviv werden Falafel gegessen und anschließend am Strand Volleyball gespielt. Der Titel des Films ist Programm: Die Jugendlichen haben Spaß!

„Unser Ziel ist es, mit diesem Film möglichst viele junge Menschen davon zu überzeugen, wie schön es ist, das jeweils andere Land zu erkunden und dort neue Menschen kennenzulernen."

Antonia, 22

Leitfragen zum Film „Let's have fun together!"

- Worum geht es in dem Film? Was ist die Kernbotschaft?
- **"So let's have fun"**, sagt Yonatan im Flugzeug (Minute 1:33). Was ist Deiner Meinung nach der Zweck eines Austauschprogramms?
- Wodurch zeichnet sich ein gutes Programm im deutsch-israelischen Jugendaustausch für Dich aus?
- Welche Orte würdet Ihr Euren deutschen/ israelischen Gästen in einem zukünftigen Austausch gerne zeigen?
- Welche Programmteile würdest Du gerne in zukünftige Austauschprogramme integrieren?

Die Leitfragen zum Film, können sich dazu eignen, den Austausch zum Abschluss zu reflektieren und auszuwerten. Austauschverantwortliche können wichtige Hinweise für die Planung nächster Programme gewinnen und eine partizipative Programmgestaltung mit den jungen Teilnehmenden vorsehen.

Methode „Gemeinsam Kochen“ zum Film „Let’s have fun together!“

Ziele der Methode:

- Gegenseitiges Kennenlernen in einer ungezwungenen Atmosphäre
- Über den Austausch zu Rezepten, Kochmethoden und Speisegesetzen des Anderen etwas über dessen (Ess-)Kultur und Religion lernen
- Als Gruppe durch das gemeinsamen Zubereiten eines Menüs ein Erfolgserlebnis erfahren
- Gemeinsam Leckeres genießen!

Beschreibung:
Im Film wird es deutlich: „Gemeinsame Aktivität fördert das gegenseitige Kennenlernen und macht Spaß!“ Zum Abschluss dieser Handreichung wird ein Vorschlag gemacht, wie im deutsch-israelischen Austausch ein gegenseitiges Kennenlernen auf kulinarischem Weg aussehen könnte: Durch gemeinsames Kochen werden in einer authentischen Situation die eigenen Essgewohnheiten erweitert und möglicherweise neue Geschmacksrichtungen entdeckt. Durch den Austausch zu Kochrezepten und Speisegesetzen lernt man etwas über die (Ess-)Kultur und möglicherweise Religion des Anderen. Das selbstorganisierte Arbeiten fördert die Kommunikation in der gemeinsamen Fremdsprache und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe. In diesem Sinne: Guten Appetit!

Zielgruppe:

- Deutsch-israelische Austauschgruppe

Gruppengröße:

- 15–30 Personen

Zeit:

- 60–90 Minuten

Ausrüstung:

- Herd mit Backofen
- Pfanne und Springform

Der *Masterchef* Tom Franz empfiehlt zwei Gerichte für den Jugendaustausch…Shakshuka & Grießkuchen

Zutaten für Shakshuka (6 Personen)

- 6 EL Olivenöl
- 2 Zwiebeln, geschält und fein gehackt
- Salz und schwarzer Pfeffer aus der Mühle
- 4 Knoblauchzehen, geschält und in feine Scheiben geschnitten
- 1 grüne Chilischote, in Ringe geschnitten
- ½ TL Kreuzkümmel, gemahlen
- ½ TL Chilipulver
- 1 TL Paprika, edelsüß
- 10 Tomaten
- 100 ml Tomatenmark
- 6 kleine Eier (nach Bedarf auch 3 Eier pro Portion), Zimmertemperatur

Die vorgeschlagenen Gerichte dienen als Anregung. Alternativ können die Teilnehmenden auch dazu aufgefordert werden, eigene Rezepte zum Austausch mitzubringen, die dann gemeinsam gekocht werden können.

Zutaten für einen Grießkuchen (für eine Springform mit 26 cm Durchmesser)

Für den Teig

- 500 g Grieß
- 100 g Mehl
- 1 Päckchen Backpulver
- ¼ TL Salz
- 225 g brauner Zucker
- 20 g Bockshornkleesamen, 2 Minuten gekocht und anschließend sorgfältig abgetropft
- 200 g Butter, in Würfel geschnitten, Zimmertemperatur
- 200 g saure Sahne
- 100 ml lauwarmes Wasser

Für den Sirup

- Saft von 1 Zitrone
- Saft von 1 Orange
- 150 ml Wasser
- 200 g brauner Zucker
  3 EL Honig

Außerdem

- 3 EL Tahina für die Form

Zubereitung von Shakshuka

Das Olivenöl in einer Pfanne erhitzen und die Zwiebeln mit etwas Salz glasig und weich anschwitzen. Den Knoblauch und die Chilischote hinzufügen und alles bei leichter bis mittlerer Hitze braten, bis die Zutaten braun zu werden beginnen. Die Tomaten in grobe Würfel schneiden. Gewürze in die Pfanne geben und heiß werden lassen. Die Tomaten und das Tomatenmark hinzufügen und bei leichter Hitze so lange köcheln lassen, bis sich die Masse um etwa ein Viertel reduziert hat. Die Konsistenz der Sauce soll sämig sein und es soll kein Wasser der Tomaten mehr sichtbar sein. Mit Salz und etwas Pfeffer würzen. Sobald die Sauce fertig ist, die Eier einzeln in eine kleine Schale schlagen und in die köchelnde Sauce gleiten lassen. Die Eiweiße dabei etwas salzen. Die Eier ohne Abdeckung garen.

Anrichten

Eine Portion Shakshuka zusammen mit einem Ei mit einem großen Servierlöffel auf den Teller heben. Das Ei soll oben liegen. Mit den Petersilienblättern bestreuen. Dazu frisches Weißbrot reichen.

Zu diesem Gericht eignet sich ein israelischer Salat mit Salatgurken, Tomaten, Zwiebeln, Blattpetersilie, frischer Minze, Saft einer Zitrone, Olivenöl, Salz und Pfeffer.

Das Garen der Eier dauert einige Minuten. Daher aufpassen, dass die Sauce, ist die Platte zu heiß, nicht am Boden ansetzt. Das kann zwar dem Gericht eine zusätzliche Note geben, was manche sogar mögen. Keinesfalls aber den Bodensatz abkratzen und servieren.

Zubereitung des Grießkuchens

Für den Teig
Den Backofen auf 170 °C vorheizen. Grieß, Mehl, Backpulver, Salz, Zucker und Bockshornkleesamen verrühren. Die Butter, die saure Sahne und das Wasser hinzufügen und weiterrühren, bis ein glatter Teig entstanden ist. Die Form mit Tahina auspinseln und den Teig einfüllen. 40–50 Minuten auf der mittleren Schiene backen.

Für den Sirup
In der Zwischenzeit für den Sirup die genannten Zutaten 5 Minuten kochen lassen und beiseite stellen. Sobald der Kuchen fertig ist, die Form aus dem Ofen nehmen und 5 Minuten auskühlen lassen. Anschließend den Sirup in kleinen Mengen gleichmäßig über den heißen Kuchen gießen. Einziehen lassen und den Vorgang wiederholen, bis der gesamte Sirup aufgebraucht ist. Vor dem Anschneiden noch mindestens eine halbe Stunde ruhen lassen.

Gemeinsam mit Tom Franz kochen

Meine Liebe zu Israel hat mit einem Schüleraustausch angefangen, bei dem ich mich zuerst in die Menschen und dann in ihr Land Israel verliebte. Die Kontakte waren so intensiv, dass ich später einen Freiwilligendient mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste machte. Ich möchte diese Erfahrungen nicht missen. Es war mit das Beste, das mir in meiner Jugend passiert ist.

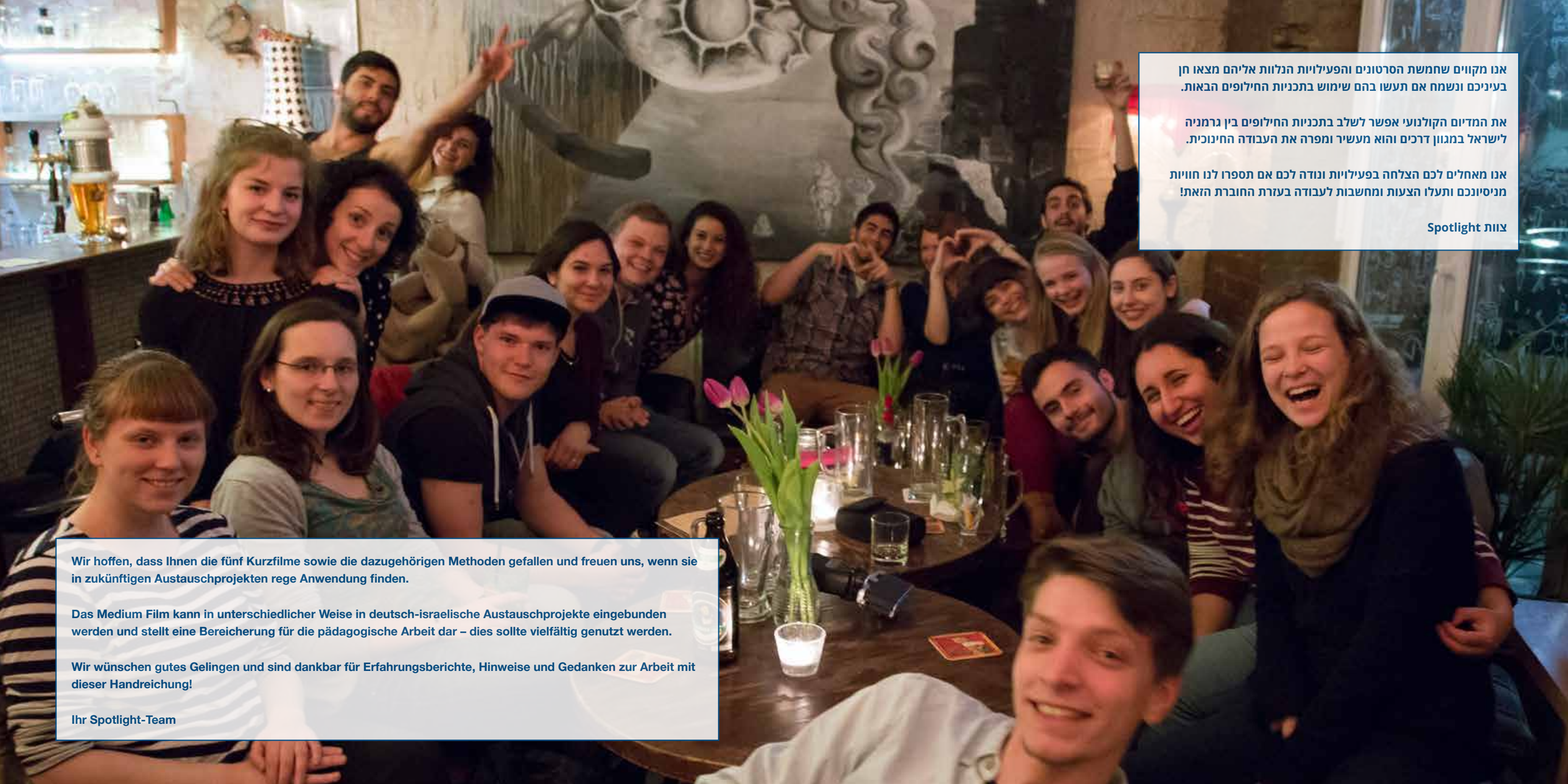
Heute, 25 Jahre später, lebe ich in Israel, spreche fließend Hebräisch, bin selbst Jude und kenne das Land fast so gut wie ein Einheimischer. Wenn ich koche, bediene ich mich aus der deutschen Küche ebenso wie aus der reichen und bunten Küche Israels. Dabei koche ich koscher. Seit ich 2013 Masterchef von Israel wurde, bin ich dafür in beiden Ländern berühmt.

Ich biete in Israel verschiedene Konzepte für gemeinsames Kochen an. Außerdem stehe ich für Vorträge über mein Leben und die israelische und koschere Küche in Englisch, Deutsch und Hebräisch zur Verfügung. Die Veranstaltungen werden für Ihren Anlass individuell zugeschnitten und geplant. Kontakt: tomfranz.kca@gmail.com

Literaturhinweis:

- **Franz, Tom:** ***So schmeckt Israel. Meine Lieblingsrezepte aus der israelischen Küche. Gewürzt mit einer Prise Heimat,*** **Aarau 2013.**

  Das Kochbuch von Tom Franz mit weiteren leckeren Rezepten und kulinarischen Einblicken in die israelische Küche.



Wir hoffen, dass Ihnen die fünf Kurzfilme sowie die dazugehörigen Methoden gefallen und freuen uns, wenn sie in zukünftigen Austauschprojekten rege Anwendung finden.

Das Medium Film kann in unterschiedlicher Weise in deutsch-israelische Austauschprojekte eingebunden werden und stellt eine Bereicherung für die pädagogische Arbeit dar – dies sollte vielfältig genutzt werden.

Wir wünschen gutes Gelingen und sind dankbar für Erfahrungsberichte, Hinweise und Gedanken zur Arbeit mit dieser Handreichung!

Ihr Spotlight-Team

אנו מקווים שחמשת הסרטונים והפעילויות הנלוות אליהם מצאו חן בעיניכם ונשמח אם תעשו בהם שימוש בתכניות החילופים הבאות.

את המדיום הקולנועי אפשר לשלב בתכניות החילופים בין גרמניה לישראל במגוון דרכים והוא מעשיר ומפרה את העבודה החינוכית.

אנו מאחלים לכם הצלחה בפעילויות ונודה לכם אם תספרו לנו חוויות מניסיונכם ותעלו הצעות ומחשבות לעבודה בעזרת החוברת הזאת!

צוות Spotlight